



Bisher war Janine Vannaz (Mitte) im Aescher Gemeinderat für das Ressort Soziales, Gesundheit und Kultur zuständig. Neu hat sie den Hochbau unter sich.

Bild: V. Hohl (Schlieren, 22. Juni 2022)

## Janine Vannaz übernimmt das Ressort Hochbau

**Aesch** Mit dem 2020 in einer Ersatzwahl gewählten André Guyer (FDP) und Janine Vannaz (Mitte), die seit 2014 im Gemeinderat politisiert, sind im neuen Aesch Gemeinderat nur noch zwei Mitglieder aus der letzten Legislatur vertreten. Nachdem die drei abgetretenen, langjährigen Ratsmitglieder Johann Jahn (Forum), Roland Helfenberger (SVP) und Diego Bonato (SVP) bei der Stabsübergabe am Montagabend vor dem Gemeindehaus verabschiedet worden waren, konstituierte sich der neue Gemeinderat an seiner Sitzung am Dienstagabend. Dabei wurden nicht nur die Rollen neu verteilt, sondern auch diverse Veränderungen bei den Ressortverantwortlichkeiten vorgenommen.

Bereits bekannt war, dass der frühere Hochbau- und Liegenschaftenvorstand Guyer, der sich Ende März bei der Präsidiumswahl gegen Vannaz durchsetzte, als Gemeindepräsident auf Jahn folgt. Die frühere Sozial-, Gesundheits- und Kulturvorständin Vannaz amtiert als Vizepräsidentin und übernimmt neu den Hochbau. Das Ressort Liegenschaften ist aber neu Finanzvorstand Thomas Bürgi (GLP) unterstellt. Bürgi hat die Finanzen vom nicht mehr angetretenen Bonato übernommen.

### Aesch hat neu einen Gesellschaftsvorstand

Dieser kümmerte sich zuvor auch um die Sicherheit, die neu dem Ressort Gesellschaft angegliedert ist. Dieses wiederum ersetzt die frühere Rolle von Vannaz als Sozial-, Gesundheits- und Kulturvorständin. Der neue Gesellschaftsvorstand Mischa Kaiser (parteilos) verantwortet neben dem Bereich Sicherheit auch die Gesundheit und das Soziale. Die Kultur wandert dagegen in den Verantwortungsbereich von Gemeindepräsident Guyer.

Karsten Kunert (parteilos) amtiert neu als Tiefbauvorstand und ist wie sein Vorgänger Helfenberger auch für die Werke verantwortlich. Bereits am Montagabend überreichte Helfenberger bei der Stabsübergabe seinem designierten Nachfolger Kunert einen Bauhelm. Das zeigt, dass der neuen Rollenverteilung bereits ein längerer Prozess vorausgeht und die Ressorts inoffiziell schon vor der konstituierenden Sitzung verteilt wurden. (fto)

# Diese Kreide war der Renner

Ab 1942 betrieb die Rosa Zraggen im Dietiker Limmattfeld die Kreidefabrik Signa. Im Ortsmuseum erinnern heute noch diverse Objekte an die erfolgreiche Produktionsstätte.

Sven Wahrenberger\*

Das Ortsmuseum Dietikon besitzt eine Sammlung von bunt bemalten Objekten aus Keramik: Hierbei handelt es sich um Krüge, Teller, Tassenuntersätze, Tortenplatten, Vasen und vieles mehr, welche zwischen den 1950er- und den 1970er-Jahren in Dietikon entstanden. Bemalt wurden diese Objekte mit Fettkreiden aus der früheren Dietiker Kreidefabrik Signa.

Der vorliegende Beitrag taucht tiefer ein in die Geschichte der Kreidefabrik Signa in Dietikon. Alles begann 1932, als die junge Unternehmerin Rosa Zraggen (1906 bis 1982) in Steg im Tössstal mit der Fabrikation von Schreibkreiden begann. Angeblich war dies der erste Betrieb seiner Art in der Schweiz.

Als nach etwa zehn Jahren mehr Platz für die Produktion nötig war, suchte Rosa Zraggen nach einer grösseren Liegenschaft. In Dietikon erwarb die Fabrikantin schliesslich 1942 das ehemalige «Mädchenheim» der Weberei Syz im Limmattfeld. Das Gebäude stand seit einigen Jahren leer und hatte im Krieg von 1939 bis 1940 als Truppenunterkunft und Kantine gedient.

### Signa stieg auch ins Keramikgeschäft ein

Die Kreidefabrik Signa bezeichnete ihre Produkte werbewirksam als «Long-Life»-Kreide. Die runden und eckigen, weissen und farbigen Kreiden fanden guten Absatz in Papeterien,



Signa produzierte ab den 1950er-Jahren Fettkreiden, um Objekte aus Keramik selbst zu verzieren. Bild: Ortsmuseum Dietikon

Warenhäusern und Lehrmittelverlagen. In einigen Schulhäusern Dietikons findet man sogar heute noch gelegentlich Schachteln mit Wandtafelkreiden von der Signa. Darüber hinaus stieg die Signa später auch ins Keramikgeschäft ein. Etwa ab 1955 war es in vielen Papeterien, unter anderem in Dietikon, möglich, rohe Tonformen wie zum Beispiel Teller, Untersetzer und anderes Geschirr sowie spezielle Signa-Fettkreiden in 24 Farben zu kaufen. Kinder und Jugendliche liebten es, das unglasierte Hartsteingut farbenfroh zu bemalen.

Nach dem Bemalen konnte man die Tonformen in den Läden bringen, worauf sie in Dietikon glasiert und gebrannt wurden. Dann ging das Kunstwerk via Papeterie an die Kundschaft

zurück. Ein «selbst gemachter» Teller war eine ideale Geschenkidee. Vor allem zu Weihnachten lief das Keramikgeschäft der Signa besonders gut.

Dann aber verkaufte Rosa Zraggen im Jahre 1973 die Signa mit Areal und Betrieb. Sie hatte in dieser neuen Gesellschaft keinerlei Funktion mehr. Wahrscheinlich wollte sie damals in den Ruhestand treten und hoffte wohl auch auf eine Weiterführung ihrer beiden Geschäftszweige. Diese Erwartung erfüllte sich allerdings nicht.

### Vier Jahre nach Verkauf wurde Produktion gestoppt

Bereits 1977 wurde die Produktion von Kreide, Farben und Keramik von den neuen Verantwortlichen eingestellt. Die Gründe waren vermutlich

### Schätze aus dem Ortsmuseum Dietikon

In dieser Serie präsentiert die «Limmattaler Zeitung» in Zusammenarbeit mit dem Ortsmuseum Dietikon Schätze aus dem Museumsfundus. Jeden Monat zeigt Sven Wahrenberger, stellvertretender Leiter des Ortsmuseums, ein Objekt oder eine Fotografie aus Dietikon und ermöglicht so spannende Einblicke in die Geschichte der Stadt – von der Römerzeit bis zur Moderne.

schaftlicher Natur. 1979 erwarb die benachbarte Rapid AG das 9000 Quadratmeter grosse Signa-Areal. Schliesslich wurde das geschichtsträchtige ehemalige Fabrikgebäude im September 1984 abgebrochen.

Heute steht anstelle der ehemaligen Kreidefabrik Signa ein Teil des neuen Rapidplatzes mit seinen Wohn- und Geschäftsüberbauungen aus den 2010er-Jahren. An die frühere Existenz der Signa erinnert heute fast nichts mehr. Nur der Name Heimstrasse deutet noch auf das abgegangene Gebäude und auf dessen ursprüngliche Funktion als «Mädchenheim» hin.

\* Der Dietiker Historiker Sven Wahrenberger ist im Dietiker Ortsmuseum tätig.

PUBLIREPORTAGE



## Vorsorge und Zinsanstieg

Thomas Schmidiger  
Geschäftsführer

Nun ist er da, der Zinsanstieg. Viele Pensionskassen haben auch deshalb in den letzten Monaten einen Rückgang des Deckungsgrades hinnehmen müssen. Doch wirkt sich ein Zinsanstieg kurz- und langfristig identisch aus? Oder bietet er gar Vorteile für Pensionskassen?

Verschiedene Anlageklassen reagieren unterschiedlich auf einen Zinsanstieg. Obligationen, im Jahr 2021 mit rund 27% die zweitgrösste Anlagekategorie bei Schweizer Pensionskassen, reagieren am direktesten. Aber auch Immobilien oder Aktien sind indirekt vom Zinsanstieg betroffen.

Obligationen ändern ihre Bewertung aufgrund der liquiden Handelbarkeit und der fix vereinbarten Zinscoupons sehr rasch. Weil die aktuellen und die zukünftigen Zinsen deutlich gestiegen sind, hat sich der Wert der Obligationen in den Anlageportfolios der Pensionskassen deutlich verringert. Kurzfristig sinkt dadurch der Deckungsgrad der Pensionskassen. Der Effekt ist also negativ. Der Grund liegt darin, dass die Rentenverpflichtungen der Pensionskassen eher statisch, jeweils zum Jahresende, bewertet werden. Die Anlagen werden hingegen an den Börsen täglich neu bewertet. Längerfristig betrachtet können Pensionskassen im veränderten Zinsumfeld aber wieder Obligationen mit höheren Coupons erwerben.

Dies führt über die kommenden Jahre dazu, dass die Renditen auf den Obligationenanlagen steigen. Dieser Effekt wird für die Pensionskassen dann ins Positive drehen, wenn die durchschnittliche Laufzeit der heutigen Obligationen überschritten wird. Dadurch profitieren die Pensionskassen längerfristig von den gestiegenen Zinsen – und mit ihnen die Versicherten.

Spannend wird nun sein, zu beobachten, wie die einzelnen Pensionskassen auf den Zinsanstieg reagieren. Das Leistungsniveau nahm in den letzten Jahren auch infolge sinkender Zinsen (und längerer Lebenserwartung) ab. Ab wann die ersten Pensionskassen das Leistungsniveau wieder anheben, muss sich weisen. Dazu müssen sich allerdings zuerst die Zinsen auf dem höheren Niveau stabilisieren.

**Alvosio Pensionskasse**  
Zürcherstrasse 104  
8952 Schlieren  
[www.alvosio-pensionskasse.ch](http://www.alvosio-pensionskasse.ch)

### PROMOTED CONTENT

Dieser Artikel wurde von der Verlagsredaktion im Auftrag der Alvosio Pensionskasse erstellt.

# Bläserensemble Primavera verzauberte Ankenhof schon zum zweiten Mal

Die Ankenhof-Serenade beglückte Oberengstringen mit Klassik und Folklore. Dieses Jahr spielte im Gegensatz zu 2021 auch das Wetter bestens mit.

Isabelle Piccand

Vor dem Auftakt der Serenade auf dem Oberengstringer Ankenhof versammelten sich am Dienstagabend rund 80 Zuhörerinnen und Zuhörer unter freiem Himmel. Die Stimmung war entspannt. Die alljährliche Serenade startete im ersten Teil mit einem ungarischen Neoklassiker von Ferenc Farkas, gefolgt von einem impressionistischen Stück von Claude Debussy, «Petite Suite». Die klassischen Melodien passten zur Sommerstimmung mit Vogelgezwitscher und Flugzeuggeräuschen.

Roland Bamert, Fagottist des Bläserensembles Primavera, war nach der Ankenhof-Serenade sehr zufrieden. «Wir haben uns sehr gefreut, zum zweiten Mal auf dem Ankenhof zu spielen.» Erstmals an der Ankenhof-Serenade aufgetreten war das Bläserensemble 2015. Ein Konzert unter freiem Himmel mit Wind und anderen Geräuschen rundherum lohne sich allemal, zeigte sich Bamert überzeugt.



Die Ankenhofserenade gehört fix zum Oberengstringer Kulturleben. Bild: Isabelle Piccand (Oberengstringen, 5. Juli 2022)

Im zweiten Teil wurde von Klassik zu Folklore gewechselt. Als Höhepunkt an diesem Dienstagabend wurde zu einer Komposition von Daniel Häusler, «Erinnerungen», angesetzt. Eine Vertonung der Kindheitsgeschichte des Komponisten, basierend auf den Erinnerungen an seine Heimat Ägeri in Kanton Zug. Häusler war als Ehrengast im Publikum und stand kurzerhand auf,

um die Entstehung des Stücks zu erklären. Das Publikum war begeistert und lauschte den heiteren bis mystischen Klängen des Folklorestücks.

Zum Abschluss wurde ein Stück des Komponisten Hans Frey aus dem Kanton Schwyz gespielt. Freys «Maienzauber» hat eine besondere Bedeutung für Roland Bamert, zumal er früher die Kassetten des Musikers

pausenlos gehört hatte. Angekündigt wurde das Stück von Martin Winiger, Klarinetist des Ensembles. Es sei hier in Oberengstringen zwar eher kein Maienzauber, sondern ein Sommerzauber, sagte er treffend. Mit dem Sonnenuntergang und viel Applaus endete das Konzert.

Die Präsidentin der Kulturkommission Oberengstringen, Usha Meyer, schätzt das breite Repertoire des Bläserensembles Primavera, von Klassik bis Folklore. Die Ankenhof-Serenade sei eines der wichtigsten Kultur-events nebst dem kommenden Dorfplatzfest in Oberengstringen Ende August.

Auch im Publikum war Begeisterung zu spüren. «Jedes Jahr wieder» lautet etwa das Motto von Doris Brunner aus Oberengstringen. Sie schätzt das Freiluftambiente vor dem alten Herrschaftshaus.

Letztes Jahr war die Ankenhof-Serenade noch aufgrund schlechten Wetters in die reformierte Kirche verschoben worden.